media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

MEDIENwissenschaft
Rezensionen | Reviews

Severin Müller

Steven Rawle: Transnational Cinema: An Introduction

2019

https://doi.org/10.17192/ep2019.2.8133

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Müller, Severin: Steven Rawle: Transnational Cinema: An Introduction. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 36 (2019), Nr. 2, S. 170–172. DOI: https://doi.org/10.17192/ep2019.2.8133.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/

Terms of use:
This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

Steven Rawle: Transnational Cinema: An Introduction
London: Red Globe Press 2018, 257 S., ISBN 9781137530127, EUR 32,09

In dieser Einführung, eine der ersten in das noch relativ junge Forschungsfeld der *Transnational Cinema Studies*, stellt der Filmwissenschaftler Steven Rawle seinen Erläuterungen die Mahnung voran, dass mit dem Konzept des transnationalen Kinos mit mehr Bedacht umgegangen werden sollte. Vergleichbar zu dem länger schon kritisch diskutierten Begriff des *world cinema* läuft ein unkritischer Umgang mit dem grenzüberschreitenden Film Gefahr, Konstellationen ungleichmäßig verteilter Macht und Ambivalenzen zu kaschieren. Vielmehr bedarf es einer Präzisierung und Abgrenzung des Begriffs des *transnational cinema*, sodass gerade sein spezifisch transnationales Element an Trennschärfe gewinnt und letztlich auch sein kritisches Potential nicht aus dem Blick gerät. Andererseits, betont Rawle, sei das Nationale als imaginative Bezugsgröße weiterhin durchaus präsent (vgl. S.1) und werde insofern vom transnationalen Kino nicht ersetzt, sondern vielmehr ergänzt (vgl. S.2). Nicht nur angesichts der Spannung zwischen dem neuerlichen Aufflammen von nationalistischen Tendenzen auf beiden Seiten des Atlantiks (trotz, oder gerade wegen des zunehmenden globalen Zusammenwachsens der Märkte) und der vermeintlichen Porosität von territorialen Grenzen, erscheint es überaus produktiv zu hinterfragen, inwiefern der Film als Medium von diesen gesellschaftlichen Entwick-

lungen geprägt ist oder sie bewusst reflektiert. Dabei kommt Rawle immer wieder auf einen anti-essentialistischen Standpunkt zurück, der im Gegensatz zu einem dichotomen ‚*us versus them*' gerade lokalisierte, hybride oder von Akkulturation geprägte filmische Formen in den Vordergrund der Untersuchung rückt. Diesem Aspekt widmet er sich ausführlich in Kapiteln zu transnationalen Artikulationen von Genres ebenso wie von Remakes. Dem Autor gelingt es dank dieser Schwerpunktsetzung schlüssig darzulegen, dass die internationale Vormachtstellung des Hollywood-Kinos immer auch Blüten trieb für dessen Subversion. Insofern vermag es Rawle auch, hier anregende Anknüpfungspunkte an das der Entkolonisierung und dem Antiimperialismus verpflichtete ‚Dritte Kino' offenzulegen, mit dem er sich ebenfalls in einem eigenen Kapitel beschäftigt. Des Weiteren spielen Fragen nach Identität und Ungleichheit, sprich den globalen Entgrenzungen im Angesicht von sich rasant wandelnden sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen gerade im neoliberalen Zeitalter eine gehobene, wenn auch nicht zentrale Rolle innerhalb seiner Untersuchung.

Das Hauptaugenmerk des Buches liegt auf der Beleuchtung der relevantesten Theorien und Konzepte zum transnationalen Film. Gepaart sind diese mit ausgewählten Fallstudien, anhand derer das zuvor Erlernte prägnant am Gegenstand veranschaulicht und ein analytischer Zugang vermittelt wird. Rawle ist darauf bedacht, den transnationalen Film sowohl als zeitgeschichtliches Phänomen zu kontextualisieren als auch ihn als ein probates Medium zur Reflexion der Erfahrung von Transnationalität – dezidiert in Stil und Produktionsmodus – zu begreifen.

Dass es sich hier um eine überaus gut recherchierte Arbeit handelt, ist auch an den nuancierten Film- und Leseempfehlungen erkennbar, die es den Leser_innen erlauben, zu den jeweiligen thematischen Schwerpunkten über die Lektüre hinaus einen vertiefenden Zugang zu gewinnen. Ein Manko des Buches stellt die ausschließliche Fokussierung auf fiktionale Erzählformen dar. Das ist insofern bedauerlich, als dass der Autor selbst Bezug nimmt auf John Hess' und Patricia Zimmermanns Essay „Transnational Documentaries: A Manifesto" (In: Ezra, Elizabeth/Rowden, Terry [Hg.]: *Transnational Cinema: The Film Reader*. London: Routledge, 2006, S.97-108), dem Dokumentarischen in seiner Untersuchung selbst aber keinen Raum gibt.

Das Spektrum von Rawles Untersuchung ist vielschichtig und sichtlich darum bemüht, eine eurozentrische Perspektive zu vermeiden (vgl. S.xiii-xiv). Jedoch wäre eine eingehendere Betrachtung der politischen Ökonomie des transnationalen Kinos, beispielsweise anhand des europäischen Filmbinnenmarktes, durchaus gewinnbringend. Gerade anhand der Etablierung und dem Festhalten an einem Territorialprinzip in der Filmverwertung ließe sich sehr gut ablesen, wie die Aufrechterhaltung eines Marktes für nationale Filmkulturen in Anbetracht eines zunehmend grenzenlosen Kapital- und Warenverkehrs aktuell gestaltet wird.

Alles in allem bietet Rawles Buch, als Grenzgänger zwischen Film- und Kulturwissenschaften, einen aufschlussreichen Einblick in die wichtigsten Positionen rund um das insbesondere in politischer Hinsicht zunehmend im Brennpunkt stehende Interesse am transnationalen Film.

Severin Müller (Fairfax)